



Votum SPM zu „Kirche im Wandel“

Der Entwurf „Kirche im Wandel“ ist weitgehend und zugleich vage und lässt viel Raum für Fantasie. Insofern reagieren wir aus der Mitte: Wenn die Kirche der Zukunft in sehr großen Regionen denkt und zugleich die Beheimatung vor Ort in Formenvielfalt stark machen will. Wenn die Kirche der Zukunft mit weniger Hauptamtlichen in größeren Gebieten und einer erhöhten Verantwortung für Ehrenamtliche rechnet. Wenn sich die Kirche der Zukunft als (multiprofessionelles) Team / Leib Christi versteht. Wenn die Kirche der Zukunft die Herausforderung der permanenten Veränderung annimmt, statt sie abzuwehren ...

... dann antworten wir als Posaunenmission: Das ist das Bild von Kirche und Zusammenarbeit, dass wir seit Jahrzehnten pflegen und auch strukturell abbilden. Es ist kein düsterer Blick auf eine Minderheitenkirche, sondern es ist ein Bild von Kirche, das lebbar und gestaltbar ist. WENN MAN BESTIMMTE PRIORITÄTEN UND PRINZIPIEN BEACHTET. Gern bringen wir daher unsere jahrzehntelangen Erfahrungen ein und bitten, diese konstruktiv in den Diskussions- und Denkprozess aufzunehmen. Denn genau das sind sie: Erfahrungen aus Probieren, Scheitern, Wiederaufstehen und Gelingen.

Das Organigramm zeigt unser vielfältiges Zusammenspiel von Ehrenamt und Angestellten, Einzelpersonen und Gremien, Basisarbeit und Leitung. Ebenfalls aussagekräftig ist ein Blick in unsere Satzung.

Unser Zusammenwirken beruht auf einigen Grundprinzipien, die sich in den Jahrzehnten als unverzichtbar, wirksam und sinnvoll erwiesen haben. Man könnte sie folgendermaßen ausformulieren:

1. Mensch vor Struktur:

Wer will, dass Menschen sich engagieren, der muss ihr Grenzen achten und ernstnehmen. Strukturen und Weiterbildung müssen sich daran ausrichten.

Zum Beispiel koordinieren bei uns ehrenamtliche Bezirksbeauftragte die regionale Arbeit, ursprünglich im Kirchenbezirk. Mit den Zusammenlegungen der Kirchenbezirke wäre eine entsprechende Zusammenlegung der regionalen Arbeit nicht leistbar oder sinnvoll gewesen. Entsprechend verantworten unsere Bezirksbeauftragten ihre Arbeit in von uns gesteckten, sinnvollen Regionen. Dabei wünschen wir uns eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Bezirksbeauftragten und der ephoralen Ebene.

2. gemeinsam vor allein:

Posaunenchöre sind keine Ansammlung von Blechsolisten, sondern Chöre. Wir sind sichtbar und hörbar, eine kleine Gemeinde als Leib Christi: mehrstimmig zusammenwirkend. Das hat eine erhebliche Bindekraft, die sich solidarisch zeigt, die Generationen verbindet und zu erstaunlichen ehrenamtlichen Engagement führt.

Zum Beispiel gibt es vermehrt Posaunenchöre, in denen die Arbeitsfelder auf mehrere Personen verteilt werden. So ist zeitintensives Ehrenamt leistbar und Gestaltungsraum für viele Begabungen vorhanden.

3. „semper reformanda“ vor „Unveränderlichkeit des Gesetzes“

„Semper reformanda“ ist nicht nur lutherisch, sondern in der heutigen sich schnell wandelnden Situation von Gesellschaft und Kirche unverzichtbar. Daneben steht jede gesetzliche Regelung (Satzung, Ordnungen etc.) immer auf dem Prüfstand, ob sie der Arbeit und dem Ziel noch sachgemäß dient.

Zum Beispiel begegnen wir als Posaunenmission dem in Weiterbildungs- und Austauschformaten (regionale Chorleiterkonvente, Jahrestagung, Posaunenchorleiter-D-Ausbildung, Ausbildung zum Jungbläserausbilder/in, ...). Bereits ausgelastete Chorleiter/innen und engagierte Bläser/innen nehmen diese in großer Anzahl wahr.

4. Versuch vor Prinzip

Neue Ideen brauchen Raum, Überlegung, Mut und Reflexion. Nach diesem Prinzip haben sich musikalische Bandbreite und Niveau unserer Bläserliteratur in den letzten 30 Jahren extrem entwickelt. Aber auch neue Formen werden ausprobiert.

Zum Beispiel wurde die Idee eines Landesjugendposaunenchores, der über ein Leistungsvorspielen zusammengesetzt wird, zunächst durchaus kontrovers diskutiert. Es folgten Austausch mit anderen Werken, Diskussionen, Bedenkzeit, Versuch, Evaluation und Nachsteuern. Dieses Jahr feiern wir 10 Jahre Erfolgsgeschichte unseres LaJuPo – das erste Leistungsauswahlensemble der SPM, eine Chance leistungsstarken Nachwuchs zu fördern und für die Zukunft zu binden.

5. Wille zum Konsens vor Machtdemonstration

Unsere Vereinssatzung verteilt Macht weise zwischen verschiedenen Gremien und Akteuren.

Zum Beispiel gibt es ein entscheidungsstarkes mittleres Gremium, den Landesposaunenrat, der in einer klassischen Vereinssatzung so nicht vorgesehen ist. Doch das allein schützt nicht vor Machtdemonstration und -missbrauch. Vielleicht ist es unsere Gruppenerfahrung im Chor, die uns den Wert eines guten Kompromisses vor jeder Demonstration einer buchstabengestützten Macht gelehrt hat. Daneben braucht es natürlich Menschen, die das – gerade auch in der Leitung – leben. Die Sächsische Posaunenmission ist geprägt von Leitungspersönlichkeiten wie Klaus Schlegel, Hartmut Rau und Christian Kollmar.

6. Vernetzung in der Sache vor Individualisierung

Wir suchen als Bläserarbeit die Vernetzung: Aus Erfahrungen und Austausch beziehen wir Expertise, die wir allein nicht erlangen könnten.

Zum Beispiel sind wir aktives und geschätztes Mitglied im Evangelischen Posaundienst in Deutschland (EPiD), die Plattform für evangelische Bläserarbeit über die Grenzen der EKD hinaus. Nur gemeinsam konnten wir die beiden ersten großen Deutschen Evangelischen Posaunentage in Sachsen ausgestalten. Wir sind selbstverständliches Mitglied in der Konferenz für Kirchenmusik und im KMD-Konvent, genauso aber auch im Sächsischen Musikrat. Gerade mit Blick auf eine Kulturpolitik, die von verschiedenen Seiten unter Druck gerät, ist unsere (kirchliche) Präsenz von Bedeutung.

7. In- und Miteinander von Ehrenamt und Angestellten vor Hierarchie

Basis, mittlere Ebene und Vorstand der SPM sind Ehrenamt – unterstützt, weitergebildet und koordiniert von wenigen Angestellten mit hoher fachlicher Expertise und Engagement. Das ist über Jahrzehnte eingeübt und weiterentwickelt. Heute ist es selbstverständlich und funktional. So sollte Miteinander von Ehrenamt und Haupt-/Nebenamt aussehen.

Dieser sehr effektive Einsatz weniger Hauptamtlicher für eine breite ehrenamtliche Basis ist nur möglich, wenn diese Strukturen und Personalstellen bei der SPM erhalten bleiben.

Wir sind Kirchenmusik.

Wir sind Diakonie.

Wir sind Verkündigung.

Wir sind Kirche – hörbar, sichtbar, ortsunabhängig, aktuell, wirkmächtig, gemeinsam, generationsübergreifend, niederschwellig und zutiefst evangelisch. Von Kirchtürmen und in Pflegeheimen.

Dresden, den 14.06.2025

der Landesposaunenrat

die Mitarbeiter/-innen

der Vorstand